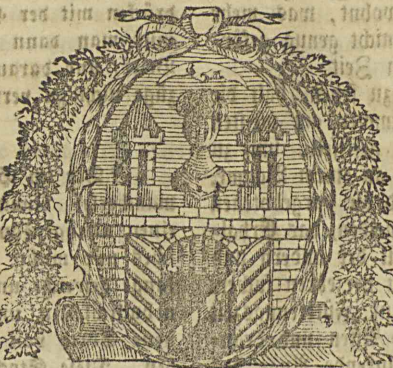


Grünberger

36 Jahrgang.



Wochenblatt.

Nr. 11

Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag der 6. Februar 1860.

Wissenschaftliches.

Thiergärten

Von W. Wegener.
(Schluß.)

Aber es ist jetzt leichter, einen Löwen, einen Tiger oder eine Giraffe, seltene Affen und Vögel zu bekommen als einen deutschen Luchs oder eine echte wilde Raue oder einen Biber, denn die Deutschen sind noch immer ein Jägervolk, das mit der Schußwaffe überrollt, hindringt, und nur noch wenige Stellen giebt es im Vaterlande, wo der Wald noch unberührt in seiner Unschuld dasteht. Vor etwa zwölf Jahren bauten ein Paar Biber in der Mulde in der Nähe von Würzen und die Leute gingen hinaus, die Anlage des Damms zu bewundern, den sie gebaut und der ihnen das Wasser staute. Aber nicht lange, so waren die Thiere verschwunden und ein Leipziger Naturalienhändler kündigte bald darauf ein paar ausgekostete Biber zum Verkauf an.

Als ich vor einigen Jahren die letzten Nester deutschen Urwaldes besuchte, die sich noch auf dem bairischen Hochwalde und dem angrenzenden Böhmerwalde befinden, kehrte ich in einem Bauerngute am Fuße des hohen Arber ein. Viele der dortigen Waldbewohner und auch mein Wirth hatten noch Bärenjagden mitgemacht; der damals kurz vorher gestorbene Förster zu Waldhaus bei Zwiesel am Regensfluß hatte selbst mit eigener Hand 36 Bären erlegt. Während ich in der Stube saß, kam ein Hirtenbube herein und rief dem Hausvater zu, es stehe ein sonderbares Thier oben auf der Wiese am Walde; es sei so groß wie ein Hund und habe einen Kopf wie eine Raue. Wir liefen hinaus, es zu sehen, und ich sagte, es müsse ein Luchs sein; wahrscheinlich wäre es der letzte seines Geschlechts. Als wir vors Haus kamen, fuhr es zurück in das Gebüsch, und ich hatte gerade noch so viel gesehen, um meine Ansicht zu behaupten. Der Bauer aber meinte kopfschüttelnd, er habe solch ein Thier noch in seinem ganzen Leben nicht gesehen. Bei der Verringerung des Wildstandes müssen solche Thiere wie die Luchse, selbst

wenn sie sich noch so weit in die entferntesten Schlupfwinkel der Gebirgswälder zurückziehen und nicht verfolgt würden, doch von selbst aussterben.

Bären können sich viel eher noch halten, weil sie mit Getreide, besonders mit Hafer und Eideeln, süßlieb nehmen, denn erst im 4. und 5. Jahre wird der Bär ein „Fleischbär“ und gefährlich, denn nun schlägt er das Vieh. Wir haben auch noch immer Bären in unsern deutschen Alpen und im Böhmerwald, in den Forstbesitzungen des Fürsten von Schwarzenberg; sie stehen aber daselbst unter polizeilicher Aufsicht der Jägerei, welche sie nicht so alt werden lassen; wenn ein hoher Besuch kommt, wird ein Bär aufgesucht und gejagt.

Bären und Affen sind in einem Thiergarten eine Nothwendigkeit, den sie erhalten durch ihre Possierlichkeit immer die Schaulust der Besucher. Aber nothwendig und nützlich ist es auch, solche Thiere zu haben, deren weitere Verbreitung, oder, wenn sie schon vorhanden, deren Veredelung und Verbesserung der allgemeinen Volkswohlfahrt zu Statten kommt, und hierher gehört die Verbreitung der sogen. französischen Kaninchen. Sie sollen aus Afrika stammen und haben die Größe eines Hasen, ja sie übertreffen denselben wohl noch. Dieses große Kaninchen vermehrt sich wie die gemeinen Kaninchen sehr leicht und schnell; es kann fast überall, und selbst in dunklen Räumen, gehalten werden. Es braucht wenig Platz und nimmt mit jeder vegetabilischen Nahrung süßlieb. Sie geben ein vorzügliches Fleisch und auch noch ein nutzbares Pelzwerk. In Frankreich und besonders in Paris sind sie eine Lieblingspeise und als Fleisch ein Hauptnahrungsmittel der mittlern und untern Volksklassen; man sieht in Paris ganze Budenreihen, wo diese Thiere lebend und geschlachtet zum Verkauf ausgedoten werden.

Diese sogen. französischen Kaninchen oder Lapins sollte man daher in Thiergärten und anderwärts, so viel es immer thunlich, zur Vermehrung züchten, um sie unter dem armen Volke zu verbreiten und Zuchtthiere an die Richter und Ortsvorstände armer Dörfer und die Armenvorsteher in den Städten überall ablassen zu können; denn neben dem Vortheil, den sie als Nahrungsmittel bieten, tritt noch der wichtige hinzu, daß der Arme auch ein Thier sein nennt, es beobachtet und sich über die Güte des Schöpfers freut, der jedem Thier sein geistiges Vermögen gegeben, wodurch es einen Charakter bekommt und sich seinem

Ernährer und Pfleger anschließt. Diese Erkenntniß, daß unsern Mitgeschöpfen, den Thieren, auch etwas innewohnt, was mehr ist als eine in Gang gesetzte Maschine, kann nicht genug gefördert werden in unserer materialistisch gesinnten Zeit.

Die Thiere in erregtem Seelenzustand zu sehen, hält die Beschauer in Thiergärten und Thierbuden immer am meisten vor den Bärenzwingern und Affenhäusern gefesselt, um zu sehen, wie die lebenden Bewohner sich bald an einem Baume, bald an einem Seile auf- und abschwingen und die dargebotenen Naschereien in Empfang nehmen, sich dann beneiden, das Erhaltene zu verstecken suchen vor der Zudringlichkeit der andern und wie sie dann auf einem stillen Plätschen es zu verzehren suchen. Die meisten Menschen gehen deshalb auch zur Fütterungszeit an diese Orte. Sie verlassen die Bären und Affen und drängen sich von Käfig zu Käfig, um das wildblickende Auge des Löwen und Tigers und all' der greulichen Ragen zu bewundern oder den mächtigen Adler und Geier zu schauen, die ihre majestätische Ruhe jetzt verläßt; sie breiten ihre Flügel aus und wuchten mit den mächtigen Schwingen auf und nieder und stürzen sich dann auf das zugeworfene Stück Fleisch von ihrem künstlich aufgebauten Felsen oder knorrigen Eichstamme herab. Dann ist wohl keiner, der den Platz nicht verläßt mit stillen Betrachtungen über die Mannichfaltigkeit der Schöpfung und die Fülle in der Natur und wie Alles so weise geordnet ist; wie die Raubthiere da sind, eine übermäßige Vermehrung der pflanzenfressenden Thiere zu bindern oder auch zu verhüten, daß deren Leiber die Luft verpesten und verderben und Schaden geschehe. Die Pflanzenfresser gehen weit ab von dem Orte, wo ein Nas liegt, während die Haupttiere, bei uns die Füchse, die Geier und das schwarze Volk der Krähen aus weiter Ferne herbeikommen, um im Bunde mit der kleinen Insektenwelt aufzuräumen.

Thiergärten gehören, wir wiederholen es, zu den wohlthätigsten Anstalten. Sie unterstützen lebendig die Naturwissenschaften, die Naturwissenschaften aber, im Bunde mit der Religion dem Volke gelehrt, leiten dasselbe zur höchsten Eitlichkeit; denn siehe, was da gemacht ist, was da lebt und webt, das ist Gottes Hand, so gehe hin und achte die Creatur, aber am meisten in der größten von allen, in deinem Mitmenschen!

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

*** Verbeßertes Briefkopiren.** Während man früher zur Erleichterung des für den Kaufmann so wichtigen Briefkopirens alle seine Aufmerksamkeit auf die Darstellung geeigneter, längere Zeit zum Eintrocken gebrauchender Kopirrinde wandte, hat Hr. Hogg in Edinburgh den weit zweckmäßigeren Weg eingeschlagen, das Papier der Kopirbücher, das ja immer von besonderer Feinheit und extra vorhanden sein muß, mit einem Eisensalze, am besten mit gewöhnlichem Eisenvitriol, zu tränken. Man setzt entweder gleich der Papiermasse eine schwache Lösung dieses Salzes zu, oder läßt das fertige Papier durch Walzen von Filz durchgehen, die mit einer Auflösung dieses Salzes getränkt sind. Auf solchem schwach angefeuchteten Papiere copirt sich jede mit einer gewöhnlichen guten Galläpfeltinte geschriebene Schrift in der Kopirpresse scharf und deutlich, selbst wenn längere Zeit zwischen dem Schreiben und Kopiren verstrichen ist. Setzt man der Tinte noch eine kleine Menge Ph-

rogallussäure und Zucker zu, so genügt schon das einfache Aufdrücken mit der Hand, um die Kopie zu erhalten. Natürlich muß man dann das Kopirpapier auf den frisch geschriebenen Brief, und darauf wieder ein Delblatt legen, um die Schriftzüge nicht zu verwischen.

*** Der im Handel bisher bebitirte trockene Stocfisch** hatte mancherlei Unannehmlichkeiten. Derselbe verbreitete nämlich einen unangenehmen, üblen Geruch, enthielt die Gräte des Fisches und mußte Behufs der Zubereitung in der Küche vorerst lange geweiht und wiederholt geklopft werden. Diesen Unannehmlichkeiten und Umständen ist man jetzt durch eine neue Sorte von Stocfisch (s. g. gewalzter Stocfisch) überhoben. Diese Stocfischsorte enthält keinen Grat, ist vollständiger trocken und weniger riechend als der gewöhnliche Stocfisch, weil jener keinen Rückgrat und keine Blase enthält und läßt sich sehr einfach zum Kochen präpariren. Dadurch nämlich, daß der gewöhnliche Stocfisch den Rückgrat enthält, wird derselbe nie vollständig trocken und (weil er auch die Blase des Fisches enthält) verliert er nie den unangenehmen Geruch. Weides ist bei dieser neuen Stocfischsorte beseitigt, welche zudem sich besser konservirt, ein leichteres Gewicht besitzt und eine bessere Verpackung gestattet (Alles auch Unannehmlichkeiten für den Handel mit diesem Gegenstande). Das Aufweichen geschieht erst einen Tag vor dem Kochen des Stocfisches, indem man ihn in weiches Wasser legt, worin etwas Pottasche aufgelöst ist. Vor dem Kochen wird derselbe noch einigemal mit reinem Wasser ausgewaschen. Ein Klopfen des Stocfisches ist nicht erforderlich.

*** Für Eisenarbeiter** mag es nicht unwichtig sein, von einem Vorfall Kenntniß zu nehmen, der sich in Halberstadt zutrug. Es ist bekannt, daß man Eisensplitter, die beim Feilen oder Poliren ins Auge fahren, am besten mit einem Magnet entfernt. Dieses Verfahren wurde jüngst auch bei einem Kinde in Halberstadt angewendet, das sich eine Nähnadel in den Leib gedrückt hatte. Trotz gemachtem Einschnitte gelang es nicht, dieselbe zu finden, bis man einen starken Magnet herbeibrachte, der die Nadel ohne alle Schwierigkeit sofort herauszog.

*** In einer Gemeinde des Emmenthales in Bayern** ist kürzlich eine Frau lebendig begraben worden. Der Todtengräber hörte mitten im Arbeiten ein deutliches Klopfen und machte den beim Leichenmahle sitzenden Verwandten Anzeige; das Grab wurde wieder geöffnet. Die Unglückliche war nun wirklich erstickt, aber erst in derselben Stunde, denn der Leichnam war noch warm.

*** Ein neues Material zu Fußböden.** In der jüngsten Anschußung des landwirthschaftlichen Kreisvereins für die Oberlausitz theilte Dr. Lehmann mit, daß es ihm gelungen sei, aus vier Theilen Braunkohlensche, 1 Theil Kalk und 1 Theil Sand einen Guß darzustellen, welcher, wie er durch ausgelegte Proben nachwies, ein Material liefert, das zu Hausfluren, Fußböden in Ställen und Wagenremisen, sowie zur Herstellung der Dreschenten vollkommen geeignet ist und, wo es bereits zur Anwendung gelangt, durch seine Dichtigkeit und Härte vollkommen befriedigt hat. 100 Quadratfuß, 6 Zoll hoch aufgetragen, kosten ca. 3 Thaler.

* Eine Wundsalbe hat während des ital. Krieges Professor Velpeau entdeckt, die auf überraschende Weise heilt und nur aus einer Mischung von Gyps und Steinkohlentheer bestehen soll, das auf brandige Wunden aufgetragen wird.

* Um Flaschen zu reinigen, die Del oder harzige Flüssigkeiten enthalten, gießt man etwas Alkohol in die Flasche, damit die Wände feucht werden, schüttet dann Kohlen und Wasser hinein, schüttelt die Flasche und wiederholt dieses, bis sie rein ist.

* Ein neues Mittel des redlichen Erwerbs. An der Küste von Spanien, zwischen Alicante und Almeria, erzeugen die waldhaften Berge eine Menge Ginster oder Psoralea. Es ist ein sehr faseriges Holz, das sich, bei gehöriger Behandlung, in Faden zerteilen läßt, und eine bedeutende Zähigkeit hat. Daraus bereiten die armen Bewohner jener Gegend Netze zum Fischfang, Teppiche, Matten, Körbe und eine Menge dauerhafter Schiffsseile, die theuer bezahlt werden und nach Frankreich, Italien, England, Holland und Nordamerika, als sehr gesuchte Handelsartikel ausgeführt werden. Der Hafen von Las Aguilas bei Carthago verschifft allein 20,000 Tonnen Ginsterflechtwerk. Es nähren sich 50,000 Menschen von diesem Geschäft und die Arbeit ist so leicht, daß Mädchen und Kinder sie meist verrichten. — Nun ist es jedermannlich bekannt, daß die Ginster bei uns sehr häufig wächst und nur zu Weiden, Streu, Zäunen und Hilfsmittel beim Feueransetzen verwendet wird. Reich daran ist besonders die arme geschäftlose Gifel. Können wir denn nicht auch diese Pflanze nützlich verwenden? Wie viel Verdienst würde der Armuth zufließen und wie manche Noth könnte dadurch gemildert, wenn nicht ganz entfernt werden? Wer legt Hand an und lehrt, die Ginster vortheilhaft, wie dort, zu verwenden?

* Vorsicht bei der Wahl des Backholzes. Holz, welches mit Metallfarben angestrichen war, kann dem Brote eine vergiftende Eigenschaft mittheilen. Ein Arzt erzählt, daß eine ganze Familie vergiftet worden ist, weil der Backofen mit Holz, welches mit Bleifarbe angestrichen war, geheizt wurde; die Bleidämpfe hatten sich im Ofen verbreitet und wurden vom heißen Brote angezogen. Ein anderer Arzt machte die Erfahrung, daß ein Backofen durch das Heizen mit alten grünangestrichenen Latten dem darin gebackenen Brote die giftigen Eigenschaften des Grünspans mittheilte.

In Paris werden jetzt Röhren aus Dachpappe, von 5 bis 30 Centim. Weite zu 1,5—15 Frs. angefertigt. In der Dachpappe glaubt man einen gegen Frost, Nässe und Säuren Widerstand leistenden Stoff gefunden zu haben, der die vielen Uebelstände, welche sowohl metallene als thönerne Röhren erzeugen, hölzerner gar nicht zu gedenken, beseitigt und billiger ist.

* Ein Klumpen Bernstein von der Größe eines kleinen Reiseflossers und 23 Pfund schwer ist auf der Feldmark von Rassin bei Sammin in Pommern ausgegraben und nach Berlin geschickt worden.

* Wie umfangreich die Parfümeriefabrikation ist, zeigt u. A. der Betrieb einer großen Fabrik in Cannes. Dieselbe verbraucht allein jährlich 1400 Ctr. Orangenblüthen, 200 Ctr. Akazienblüthen, 1400 Ctr. Rosenblätter, 320 Ctr. Jasmin, 200 Ctr. Veilchen, und 80 Ctr. Tuberrosen. 500 Pfd. Orangenblüthen geben nur 2 Pfd. Neroliöl, 6 Centner Rosenblätter geben 2 Loth Rosenöl, das aber so stark und wohlriechend ist, daß man eine Menge gewöhnlichen Oels damit parfümiren kann.

Inserate.

Bekanntmachung.

Folgende, zum herrschaftlichen Vorwerk in Krampe gehörigen Gebäulichkeiten:

- 1) das am oberen Ende des Dominialweinberges stehende vormalige Presshaus,
 - 2) das Rossmühlengebäude mit Göpelwerk,
 - 3) das neben ad 2 belegene Siedehaus nebst Siedemaschine,
 - 4) der hinter dem Gesindehause belegene Backofen,
 - 5) die dem Rosswerke gegenüberstehenden beiden Schweinställe,
- sollen **Donnerstag den 9. Februar d. J. Vormittags 9 Uhr** an Ort und Stelle zum Zwecke des

Abbruchs an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die vorbenannten Gebäulichkeiten vor dem Termine gewünschten Falls vom Hrn. Förster Schulz zu Krampe vorgezeigt und die näheren Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Ackerverpachtung.

Nach dem Abgange des Militärs vom hiesigen Orte ist der als Exercierplatz benutzte Kammereiacker auf der sogen. Lattwiese hieselbst wieder disponibel geworden. Zur anderweiten Verpachtung desselben hat der Magistrat daher Termin auf den **Dienstag den 14. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr** auf dem Rathhause hieselbst angesetzt, zu welchem er pachtlustige hierdurch einladet.

Die Pachtbedingungen können auf dem Rathhause eingesehen werden.

Auktion.

Montag den 6. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr sollen im Sattler Walter'schen Hause auf der breiten Straße diverse Meubles, Hausgeräthe, 1 Bett und einige Beugebinde meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 3. Februar 1860.
Kliesch.

Die von einer heiteren Gesellschaft für den Veteranen-Verein gesammelten 2 Thlr. sind von dem Destillateur Herrn Bronsky dem betreffenden Vorstände übergeben worden, was hiermit dankend veröffentlicht wird.

Grünberg, den 2. Februar 1860.
Der Vorstand.

Elizarin-Dinte
empfiehlt
W. Lehnsohn.

Auktion.

Mittwoch den 8. Februar c.
Vormittags 10 Uhr sollen vor
 dem Gerichts-Kretscham zu Boyadel
 1 Kuh, 1 Wäschrolle, 1 Kleiderschrank,
 1 Glasspind, 1 Spiegel, 1 Wand-
 uhr, 1 Schmiedeamboss
 meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 30. Januar 1860.

Kliesch,
 gerichtl. Aukt.-Commiff.

Die 2c. Vormünder der kathol. Mündel
 werden hiermit ersucht, dem Unter-
 zeichneten die pro 1859 noch rückstän-
 digen Erziehungsberichte gewiß bis zum
 15. d. M. zu übergeben.

Grünberg, den 3. Februar 1860.

Thamm, Erzpriester u. Pfarrer.

Montag den 6. Februar Hasen-
braten bei Wih. Hentschel.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern Grünbergs
 beehre ich mich ergebenst anzuzeigen,
 daß ich gegen Ende Februar dort ein-
 treffen und **am Montag den 5.**
März einen Tanzkursus im Saale des
 deutschen Hauses eröffnen werde. Ge-
 neigte Anmeldungen hierzu werden von
 Herrn Gasthofsbesitzer Pfeiffer im
 deutschen Hause und später von mir
 in meiner Wohnung in demselben Gast-
 hofe vom 29. Februar ab persönlich
 entgegen genommen.

L. Stümer, Tanzlehrer.

Ein Sohn rechtli-
 cher Eltern mit den nöthi-
 gen Schulkenntnissen ver-
 sehen, findet zum 1. April
 d. S. oder auch früher, in
 einem lebhaften Material-
 und Destillations-rc. Ge-
 schäft in Grossen a. D.,
 eine passende Stellung als
 Lehrling, hierauf Reflecti-
 rende wollen sich in fran-
 kirten Briefen direct an
 die Firma wenden, dieselbe,
 ist in der Exped. d. Bl.
 niedergelegt.

Den hochgeehrten Bewohnern Grün-
 bergs und der Umgegend empfehle ich
 mich zur Anfertigung von Stubenmale-
 reien, Deckenmalerei in weiß, sowie in jeder
 beliebigen Holz- oder Modelfarbe, ferner
 das Bohnen und Streichen der Fuß-
 böden und Malen von Schildern und
 Nouveaux rc. — und werde mich bemühen,
 durch geschmackvolle Ausstattung jedes
 beliebigen Styles, verbunden mit Reelli-
 tät und prompter Bedienung, den Anfor-
 derungen des Publikums nach Wunsch
 nachzukommen.

Franz Kannapke, Maler,
 Holzmarkt Nr. 7.

Den als bewährtes Hausmittel rühmlichst bekannten **weißen Brust-**
Syrup aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer** in Breslau empfiehlt
 in Originalflaschen zu 1 Thlr. und 1/2 Thlr. die alleinige Niederlage von
W. Levysohn in den drei Bergen.

Atteste.

Sechs Jahre lang war ich geplagt mit Heiserkeit und starkem Schleimhusten, und endlich
 nach Gebrauch des G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrups, welchen ich von Herrn
 Gellweiler hier bezogen, fühle ich mich wieder ganz hergestellt und danke dieses leblich diesem
 vortrefflichen Syrup.

Geisenheim, den 1. September 1858.

J. W. Ehrenberg.

Weinverkauf bei:

Porzellanhd. Großmann, Neuthorstr. 5 Sg.
 Schankwirth Wih. Hentschel, 4 Sgr.
 E. Lehfd. a. d. evangel. Kirche, 5 Sg.
 Faustmann b. d. evang. Kirche 58r 4 Sg.
 Berwittw. Cantor Gebhardt, Rothwein
 6 Sgr., Weißw. 5 Sgr.
 Müller Leutloff, 58r 4 Sgr.

Soeben ist erschienen und bei W.
 Levysohn vorrätig:

Das Spielen

in der Königl. Preuss.
 Königl. Preussischen Klassen-Lotterie.

Plan der Königl. Preuss.

Klassen-Lotterie

nebst

Einsatz- und Gewinn-Tabellen.

Als Anhang:

Nachweisung erlaubter Staats-Lotteries-
 Anlehen, die sich zu sicheren kleinen
 Ersparnissen eignen.

Zusammengestellt

von

C. Berliner.

Preis 2 Sgr

Mein in der Krosner Vorstadt zu
 Freistadt belegenes

Vorwerk
 mit in gutem Zustande befindlichem
Wohnhause, welches 4 Stuben hat,
 dazu **Wagenremise**, **Ställe** und
Scheune, **Obst-** und **Grasgarten**,
 bin ich Willens, aus freier Hand bald
 zu verkaufen. Das Nähere ist bei mir
 selbst zu erfragen.

Tr. Hupfer, Fleischermeister,
 jetzt wohnhaft in Neustädte.

Stahlfedern

empfehlen **W. Levysohn.**

Den als bewährtes Hausmittel rühmlichst bekannten **weißen Brust-**
Syrup aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer** in Breslau empfiehlt
 in Originalflaschen zu 1 Thlr. und 1/2 Thlr. die alleinige Niederlage von
W. Levysohn in den drei Bergen.

Kirchliche Nachrichten.

Getraute.
 Den 26. Januar. Fabrikarb. J. F. A.
 Bugsch genannt Boland, mit Jgfr. Joh. Ro-
 sina Stein aus Schweinitz. Tagearb. J. G.
 Schreck in Sawade, mit Joh. Louise Lehmann
 das.

Bleistifte

in allen Nummern und Graden, so
 wie

Faber'sche Blau- und Rothstifte
 in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

W. Levysohn
 in den drei Bergen.

Marktreise

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, d. 28. Jan.				Karge. d. 1. Febr.			
	Höchst. pr. thl. sgr. pf.	Niedr. pr. thl. sgr. pf.	Höchst. pr. thl. sgr. pf.	Niedr. pr. thl. sgr. pf.	Höchst. pr. thl. sgr. pf.	Niedr. pr. thl. sgr. pf.	Höchst. pr. thl. sgr. pf.	Niedr. pr. thl. sgr. pf.
Weizen .	2 15	2 7	6 2	18	2 15	2 7	6 2	18
Roggen .	1 28	9 1	26 3	1 26	1 28	9 1	26 3	1 26
Gerste gr.	1 16	3 1	12 6	1 18	1 16	3 1	12 6	1 18
Hafer .	1 2	6 1		28	1 2	6 1		28
Erbsen .	2 6	3 2		2	2 6	3 2		2
Hirse .				2				2
Kartoffeln				16				16
Heu, d. Str.	1		22 6	20	1		22 6	20
Stroh Sch.	5 10	5	6	6	5 10	5	6	6